



City West erfindet sich neu

Kurfürstendamm, Tauentzien und die Nebenstraßen präsentieren sich runderneuert: Ladenflächen sind in der City West begehrt wie lange nicht und immer mehr internationale Unternehmen setzen auf die Traditionsadresse – in starker Konkurrenz zu Mitte

Von Alexandra Maschewski

TOTGESAGT WURDE der Kurfürstendamm schon mehrfach, bespöttelt hat man den Boulevard in regelmäßigen Abständen. „Momentan stehen in den begehrten Lagen aber keine Ladenflächen mehr zur Verfügung“, sagt Stefan Heerde von Engel & Völkers. Es ginge in Zukunft immer mehr darum, „bereits vorhandene Flächen zu qualifizieren“, das heißt etwa durch Umbaumaßnahmen aufzuwerten.

3,5 Kilometer lang, einst gediegenes Aushängeschild des alten West-Berlin, hat der Kurfürstendamm sein angestaubtes Image abgelegt und präsentiert sich runderneuert als moderne Einkaufsstraße von internationalem Format.

„Wir haben immer gesagt, dass sich der Ku'damm gut entwickeln wird, allerdings standen wir in den vergangenen 15 Jahren oft sehr allein mit dieser Meinung da“, sagt Nils Busch-Petersen, Hauptgeschäftsführer der Handelsverbände Berlin-Brandenburg. Allen Kassandrarufern zum Trotz sei der Kurfürstendamm immer Berlins qualitativ und quantitativ hochwertigste Shopping-Meile gewesen.

„Viele haben einfach nicht verstanden, dass Handel immer auch Wandel bedeutet und dass in Veränderung auch etwas Positives stecken kann“, sagt Busch-Petersen.

Veränderung gab es in den vergangenen Jahren in der Tat. Altgediente Westberliner Flaneure mögen es beklagen: das gelieferte Gesicht des alten Kurfürstendamms. Die klassischen Inhaber-geführten Geschäfte gibt es immer weniger, stattdessen bestimmen große Ketten das Bild. Jene große Marken, deren Schaufenster in fast jeder europäischen Großstadt gleich aussehen, egal ob sie nun Benetton, Body Shop oder Butlers heißen. Die Bedrohung der traditionsreichen Privatbühnen im Ku'damm-Karree sorgte nach Verkauf der Immobilie für Schlagzeilen und dort, wo einmal das Kino Royal-Palast stand, soll im Sommer Saturn eröffnen.

Nachgelassen hat jedoch die Fluktuation, zumindest zwischen Breitscheid- und Olivaer Platz. Es ist kaum zu glauben: Was die Höhe der Mieten angeht, liegt der Kurfürstendamm nur gleichauf mit den Toplagen in der City von Hannover. Im Kernbereich des Kurfürstendamms, etwa ab Höhe Breitscheidplatz, beträgt die Spitzenmiete derzeit bestenfalls 160 bis 170 Euro. Zum Vergleich: Auf den Champs-Élysées in Paris zahlt man 540 bis 560 Euro pro Quadratmeter.

Auch deshalb sind die Ladenflächen an der Vorzeigestraße so begehrt wie seit Jahren nicht mehr. Ein weiterer Grund sind die hohen Passantenfrequenzen, die hier gemessen werden. „Im Bereich Tauentzienstraße und unterer Kurfürstendamm kann man von 11 000 Menschen pro Stunde ausgehen“, sagt Heerde. „Weiter auf Höhe Fasanenstraße wurden etwa 5000 Personen gezählt.“

Folglich sind dort die Mietpreise schon deutlich niedriger, nämlich maximal 100 bis 120 Euro. Die Höhe der Mieten und die Zahl der Besucher des Boulevards haben sich aber in den vergangenen Jahren stabilisiert – Tendenz steigend.

Der Aufschwung hat nach Ansicht von Gottfried Kupsch, Vorstandmitglied der AG City West, mit den steigenden Touristenzahlen zu tun. Außerdem mache sich auch die Lockerung der Ladenöffnungszeiten positiv bemerkbar.



Boulevard der Eitelkeiten: Das KaDeWe ist für viele der Ausgangspunkt für eine Shopping-Tour über Tauentzienstraße und Kurfürstendamm

Der Kurfürstendamm im Wandel

SHOPPING

■ Erst im Dezember eröffnete das mallorquinische Unternehmen Camper als Pendant zum kleineren Geschäft in Mitte



Schuhe aus Mallorca: Camper am Ku'damm

seinen neuen Shop am Kurfürstendamm 26a (geöffnet: Mo-Sa, 10-20 Uhr).



Exklusiv: Taschen von Michael Cromer (MCM)

■ Designer Michael Michalsky gab dem Taschen-Label MCM ein neues Image. Im vergangenen Juli



Seit 2005 in der ersten Reihe: Gucci

wurde die Filiale am Ku'damm 186 eröffnet (Mo-Fr, 10-19 Uhr, Sa, 10-18 Uhr).

■ Von der Nebenstraße in die erste Reihe: Gucci zog mit seiner Boutique schon Ende 2005 von der Fasanenstraße zum Ku'damm 192 (Mo-Fr, 10-19 Uhr, Sa, 10-18 Uhr), ist auch mit einem Geschäft in der Friedrichstraße vertreten.



Neuer Club in der City West: „Cascade“

CLUBS

■ Will die Westberliner Club-Szene wieder beleben: Im vergangenen Dezember eröffnete der Österreicher Sigi Egerer das „Cascade“ an der Fasanenstraße 81. Bar täglich ab 19 Uhr geöffnet, Club am Freitag und Samstag ab 23 Uhr.



Restaurant „Balthazar“

GASTRONOMIE

■ Am heutigen Sonntag kann Holger Zurbüggen seinen 41. Geburtstag feiern, sein Restaurant „Balthazar“ am Ku'damm 160 in der Nähe des Adenauerplatzes wird am 1. Februar genau ein Jahr alt. Küche täglich von 11.30-23 Uhr

„Es hat sich gezeigt, dass der Hype um Mitte und den Hackeschen Markt zwar groß war, die Geschäfte dort aber lange nicht so laufen wie erhofft“, sagt Kupsch. Dagegen habe es allein 2006 am Kurfürstendamm mehr als 300 Neueröffnungen gegeben. Auch das Interesse an historischen Gebäuden wie dem jüngst verkauften Haus Cumberland sei sehr groß.

Für große Unternehmen, gerade im Modebereich, ist sie wichtig, die repräsentative Adresse am Kurfürstendamm. In den vergangenen Jahren haben sich immer mehr Luxuslabel zwischen Fasanenstraße und Olivaer Platz angesiedelt. Couturier Valentino, Juwelier Bulgari, Herenausstatter Zegna oder das frisch von Wahl-Berliner Michael Michalsky umgestylte Taschenlabel MCM. „Das Markenumfeld am Ku'damm ist einfach cool“, sagt der Designer. „Und auch wenn diese Meile mehr ‚alte Welt‘ ist, so ist doch noch alles in der Mache. Warum sollte es nicht wie auf den Champs-Élysées werden?“ Zugute kommt dem Standort in der City West auch die hohe Kaufkraft. Das mittlere Haushaltsnettoeinkommen im Bezirk liegt um 10,2 Prozent über dem von Berlin, und auch die Kaufkraft pro Einwohner ist nach einem Bericht von Engel & Völkers im Quartier höher als im Berliner Durchschnitt.

Ein wichtiges Argument auch für das Label Marc O'Polo, sich für eine Dependence am Kurfürstendamm zu entscheiden. „Wir waren froh, als endlich etwas frei war“,

sagt eine Firmensprecherin. Interessant: Das Unternehmen will die beiden Zentren des Standortes Berlin dazu nutzen, seine verschiedenen Linien entsprechend zu präsentieren und sucht für die „Campus“-Kollektionen nun nach einem neuen Laden in Mitte.

Die mallorquinische Schuh-Kette Camper hat den anderen Weg gewählt. In Mitte ist sie bereits vertreten, und im Dezember eröffnete ihr Flagship-Store am Kurfürstendamm. Auch das Verhältnis zur Friedrichstraße, die von den vielen Büros und Touristen profitiert, hat sich mittlerweile entspannt. Viele Unternehmen haben sich für das Sowohl-als-auch entschieden.

Trotz positiver Grundstimmung verweist Peter-Michael Riedel, Vorsitzender der Interessengemeinschaft Kurfürstendamm, auf die Notwendigkeit, dem Kunden eine vernünftige Mischung anzubieten. „Nicht jeder kann sich die Edelmarken leisten“, sagt Riedel.

Wichtig sei natürlich überdies ein entsprechendes gastronomisches Angebot, das zuletzt jedoch durch Restaurants wie das „Balthazar“ oder das „Reinhardt“ im Kempinski-Eck belebt worden sei. „Und natürlich gibt es am oberen Teil des Kurfürstendamms, etwa ab Olivaer Platz bis Halensee, noch Leerstand und viel Wechsel.“ Einer, der nach einem Verkauf der Immobilie seine etablierte Ku'damm-Adresse verlassen musste und es am weniger beliebten Teil versuchen will, ist Lederdesigner

Daniel Rodan. Er mag sich nicht als Opfer im entstandenen Verdrängungswettbewerb sehen. In der Nähe des Adenauerplatzes soll auf 500 Quadratmetern ein Zentrum für Leder entstehen, das auch jungen Designern eine Chance bietet. „Hier ist nicht die 1-a-Laufgegend, aber was in Zukunft immer mehr zählen wird, sind neue Konzepte und Ideen.“ Man sei ihm mit der Miete entgegengekommen, schließlich könnte er hier oben ja zusammen mit Neumiern wie das hochwertigen Blumengeschäft Rosentraum beim Wandel von der lokalen Versorgungs- zur Flaniermeile eine Vorreiterrolle übernehmen.

Manchmal können positive Entwicklungen schnell gehen. Beispiel ist die Fasanenstraße, in der früher Luxusläden wie Gucci angesiedelt waren, die jedoch immer mehr Richtung Ku'damm abwanderten.

„2005 war der Leerstand sehr groß“, sagt Makler Heerde. „Aber durch den Zusammenschluss der Eigentümer und eine gezielte Vermarktung hat sich hier ein kompletter Wechsel vollzogen.“ In zwei Jahren sei es zu 25 Neuvermietungen gekommen. „Jetzt finden sich hier Inhaber-geführte Geschäfte und Galerien.“ Und tatsächlich – die Galerie Lumas ist gerade vom Kurfürstendamm weg in die ehemalige Gucci-Filiale gezogen. Gute Nachrichten also für den Flaneur, der nun in den Nebenstraßen auf die Suche nach dem gehen kann, was ihm am alten Kurfürstendamm einmal so gut gefallen hat.

NACHRICHTEN

DAS WICHTIGSTE AUS BERLIN UND OSTDEUTSCHLAND

BERLIN

Heute Bürgerentscheid zur Rudi-Dutschke-Straße

Die Bewohner Friedrichshain-Kreuzbergs sind heute aufgerufen, über den Bürgerentscheid gegen die Umbenennung der Koch- in Rudi-Dutschke-Straße abzustimmen. Das Bezirksamt hat dafür 87 Wahllokale geöffnet. Die CDU rief den Bürgerentscheid ins Leben. Um den Namen Kochstraße beizubehalten, sind eine Wahlbeteiligung von 15 Prozent und eine Mehrheit der abgegebenen Stimmen erforderlich. 27.389 der 182.592 Wahlberechtigten EU-Bürger, die mindestens 16 Jahre alt sind, müssen wählen gehen. Bis gestern Mittag hatten sich 4290 Briefwähler bereits ihre Stimme abgegeben. Verwirrung gibt es nach wie vor um die Fragestellung des Bürgerentscheids. Die Kochstraße ist offiziell schon umbenannt, der Verwaltungsakt aber noch nicht vollzogen. Das Begehren der CDU wendet sich dagegen. Die Entscheidung soll rückgängig gemacht werden. Wer der Union also zustimmt und die Kochstraße beibehalten will, muss mit „Ja“ stimmen. Wer für die Dutschke-Straße ist, muss „Nein“ ankreuzen. sz

BERLIN

Zweiter Anlauf zum Verkauf der Landesbank

Sechs Jahre nach dem Bankenskandal hat Berlin einen zweiten Anlauf zum Verkauf der Mehrheitsanteils an seiner Landesbank gestartet. Bis spätestens 5. Februar können sich Interessenten für die frühere Bankgesellschaft Berlin melden, die inzwischen wieder schwarze Zahlen schreibt. Finanzsenator Thilo Sarrazin (SPD) sagte, damit beginne die letzte Phase der Sanierung des „ehemaligen Sorgenkindes“. dpa

BERLIN

Listen von Todesopfern im Mauermuseum ausgestellt

Im Berliner Mauermuseum am Checkpoint Charlie an der Friedrichstraße sind die Listen von 43 000 Todesopfern aus sowjetischen Lagern der Nachkriegszeit zu sehen. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes und frühere Bundesinnenminister Rudolf Seiters (CDU) hat dem Museum die Dokumente übergeben. Durch die Ausstellung sollten Betroffene verschwundene Angehörige identifizieren können. Die Listen enthalten Namen, Geburtsdatum und Geburtsort, Sterbedatum und Lager, in dem die Opfer umkamen. dpa

BERLIN/BRANDEBURG

Weniger Besucher in Schlösser und Gärten

Die Stiftung Preussische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg hat im vergangenen Jahr 8,4 Prozent weniger Besucher gehabt. 2006 sahen zwei Millionen Gäste die historischen Anlagen, wie die Stiftung mitteilte. Als Gründe für den Besucherrückgang wurden vor allem das kalte Frühjahr und die Fußball-WM genannt. Für 2007 kündigte die Stiftung billigere Besucher-Jahreskarten an. Sie sollen 50 statt 76 Euro kosten. dpa

ANZEIGE

Landkreis Uelzen, von privat
 Haus auf Forsthof, Altersst. für kultiv., naturverb. Ehepaar, 130 m² Wohnraum
 40 m² Kamin, beste Ausst. € 650,- + NK
 Telefon 040/721 29 35, 0172-772 35 30

■ Lokalredaktion Berlin
 Telefon 030/259 17 17 10
 Telefax 030/259 17 17 47
 E-Mail: berlin@wams.de

Europäischer Naturfotograf des Jahres 2006

Fotoausstellung vom 12.1. bis 12.3.2007
 mit freundlicher Unterstützung der
 Gesellschaft Deutscher Tierfotografen e.V.

Unter den Linden 21/Friedrichstraße, 10117 Berlin, Offen: Mo. bis Fr. 9-20 h,
 Sa./So./Feiertag 10-18 h. Verkauf und Beratung für Seat, Volkswagen-PKW
 und -Nutzfahrzeuge: Mo. bis Fr. 9-20 h, Sa. 10-18 h. Der Eintritt ist frei.

Das Automobil Forum: Begegnung, Erlebnis, Faszination.

Automobil Forum
 Unter den Linden
 VOLKSWAGEN AG



Die Woche im Senat
Von Karsten Hintzmann

Unerwarteter Punktsieg für die CDU

Einen Punktsieg im politischen Wettstreit fuhr in dieser Woche die CDU ein. Überraschend setzte sie sich mit ihrem Vorschlag durch, dem früheren DDR-Regimekritiker und Liedermacher **Wolf Biermann** die Berliner Ehrenbürgerwürde zu verleihen. Ganz nebenbei sorgten die Christdemokraten mit dem Biermann-Thema auch noch dafür, dass es innerhalb der SPD zu einem Hauen und Stechen zwischen Fraktionsvorstand und parlamentarischem Fußvolk kam, das mit Ohrfeigen für Partei- und Fraktionschef **Michael Müller** sowie den Regierenden Bürgermeister **Klaus Wowereit** endete. Weder Müller noch Wowereit hatten im Vorfeld Ambitionen, den rebellischen Barden in den Ehrenbürgerstand zu erheben.

Im SPD-Fraktionsvorstand war das Anti-Biermann-Votum eindeutig ausgefallen: Zehn von zwölf SPD-Vorständlern sprachen sich gegen die hohe Auszeichnung für den in Hamburg lebenden Künstler aus. Doch zu Wochenbeginn kippte die Stimmung im SPD-Lager. Mit freundlicher Unterstützung von CDU und Grünen. CDU-Oldie **Uwe Lehmann-Brauns**, inzwischen zum Vizepräsidenten des Abgeordnetenhaus aufgestiegen, monierte öffentlich den Umgang Wowereits mit der Personalie Biermann. Er selbst, sagte Lehmann-Brauns, habe bereits im Jahr 2003 ganz diskret und assistiert von der grünen Stasi-Beauftragten **Marianne Birthler** beim Regierenden in Sachen Ehrenbürgerschaft für Biermann vorgeführt. Seither, so der CDU-Politiker, der mit Biermann persönlich befreundet ist, habe er nichts mehr aus dem Roten Rathaus gehört. Parallel dazu begab sich die langjährige Bundestagsabgeordnete der Grünen und heutige Berliner Fraktionschefin der Ökopartei, **Franziska Eichstädt-Bohlig**, auf Werbetour in den Reichstag. Dort alarmierte sie ehemalige SPD-Kollegen – darunter den letzten DDR-Außenminister **Markus Meckel** – über die von der Berliner SPD geplante Biermann-Ablehnung. Meckel trommelte 91 aufgebrachte Genossen zusammen, die den Parteifreunden im Land Berlin einen offenen Brief schrieben, in dem sie dringend dazu aufforderten, Wolf Biermann die Ehrenbürgerwürde zu verleihen.

Ende gut, alles gut: Die SPD ist jetzt auch mehrheitlich für Biermann. Schon morgen werden die Weichen für die Ehrenbürgerschaft im Kulturausschuss gestellt.



Berlins Regierender Bürgermeister Klaus Wowereit an seinem Schreibtisch im Roten Rathaus. Hinter ihm das Gemälde „Drummer und Gitarrist“ von Rainer Fetting

„Ehrung erfordert breiten Konsens“

Im ersten Interview des neuen Jahres spricht der Regierende Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) über die Biermann-Debatte

FÜR DEN REGIERENDEN Bürgermeister Klaus Wowereit (SPD) begann das neue Jahr privat mit einem gehörigen Schrecken. In der Silvesternacht brannte das Dach des Hauses, in dem er wohnt. Auch politisch ging zu Jahresbeginn in der von Wowereit geführten rot-roten Koalition nicht alles glatt. Ein Gespräch über die aktuelle Situation und die Ziele für das Jahr 2007.

Welt am Sonntag: Herr Wowereit, wie sehr freuen Sie sich darauf, dem Liedermacher Wolf Biermann demnächst die Ehrenbürgerwürde zu verleihen?

Klaus Wowereit: Ich bin in diesen Fragen ein konservativer Mensch. Und das bedeutet, dass ich einen hohen Respekt vor den Würden habe, die das Land Berlin zu verteilen hat. Die Ehrenbürgerwürde ist die höchste Auszeichnung, die Berlin zu vergeben hat. Deshalb ist es bei mir Tradition, eine solche Ehrung vertraulich zu behandeln, einen breiten Konsens herbeizuführen und erst dann sowohl mit dem Betroffenen zu reden als auch die Öffentlichkeit zu informieren. In dem jetzt vorliegenden Fall ist ein anderer Weg beschritten worden. Das ist nicht mein Stil. Das möchte ich auch nicht kommentieren. Ich bleibe dabei, dass ich mich öffentlich dazu nicht äußere. Das Abgeordnetenhaus wird beschließen und eine Empfehlung abgeben, und der Senat wird dann unverzüglich eine eigene Entscheidung treffen und entsprechend handeln.

Kann es passieren, dass die Entscheidung des Senats anders ausfällt als die Empfehlung des Abgeordnetenhauses?

Wowereit: Wir haben in meiner Amtszeit vier Ehrenbürgerwürden ausgesprochen. Davon waren drei auf meine Empfehlung. Und die sind im Vorfeld so behandelt worden, wie ich das gerade beschrieben habe. Das waren Heinz Berggruen, Johannes Rau und Egon Bahr. Eine ist vom Abgeordnetenhaus angeordnet worden – Marlene Dietrich. Das entsprach – vollkommen unabhängig von den unumstrittenen Verdiensten Marlene Dietrichs – nicht den Richtlinien, weil nur Lebende mit der Ehrenbürgerwürde geehrt werden können. Deswegen war ich damals dagegen. Das Abgeordnetenhaus hatte das anders entschieden. Und aus Respekt vor dem Abgeordnetenhaus habe ich dann die Beschlussfassung im Senat herbeigeführt. Wenn das Abgeordnetenhaus auch diesmal einen breiten Konsens herbeiführt, dann wird der Senat dieser Empfehlung normalerweise auch folgen.

Sie vor einigen Tagen hieß es, Sie seien gegen eine Ehrenbürgerschaft Biermanns. Stimmt das?

Wowereit: Wenn ich mich öffentlich

dazu äußern möchte, dann würde ich das tun. Sowohl Respekt vor demjenigen, der vorgeschlagen wird, als auch vor der Institution Ehrenbürgerwürde bedeutet, dass man sich in solchen Fragen nicht öffentlich äußert. Und daran halte ich mich. Ich möchte nicht, dass die Ehrenbürgerwürde politisch instrumentalisiert wird.

Steckte dahinter auch eine Portion Rücksichtnahme auf die Befindlichkeiten der mitregierenden Linkspartei PDS?

Wowereit: Es geht nicht um Rücksichtnahme auf Befindlichkeiten bei Parteien. Sondern es geht darum, dass für die Verleihung einer Ehrenbürgerwürde ein gesellschaftlicher Konsens vorhanden sein muss. Die Ehrenbürgerwürde ist nicht dazu da, parteipolitische Machtkämpfe oder ideologische Auseinandersetzungen auszutragen. Dies hat die Person nicht verdient, dies hat die Institution Ehrenbürgerwürde nicht verdient. Das ist für mich der Maßstab. Daher ist es wichtig, dass die Sache intern diskutiert wird und nicht auf dem öffentlichen Marktplat.

Fühlen Sie sich durch den überraschenden Schwank der SPD-Fraktion beschädigt?

Wowereit: Ich fühle mich überhaupt nicht beschädigt. Es geht darum, einen breiten Konsens zu ha-

ben. Dieser Konsens, der anfangs nicht vorhanden war, ist durch die Debatte hergestellt worden.

Weshalb haben Sie sich bei der fraktionsinternen Biermann-Aussprache nicht selbst zu Wort gemeldet?

Wowereit: Aus denselben Gründen, die ich Ihnen eben nannte: Solche Debatten in der Fraktion sind nun mal nicht intern.

Nach dem verpatzten ersten Wahlgang bei Ihrer Wiederwahl zum Regierenden Bürgermeister war die Kehrtwende bei der Biermann-Debatte nun schon der zweite Fall, wo Absprachen und Mehrheiten in Ihrer Fraktion nicht funktionierten. Wie sehr trauen Sie jetzt noch Ihren Genossen im Parlament?

Wowereit: Die SPD-Fraktion hat am vergangenen Dienstag erstmalig das Thema beraten. Deswegen war die Entscheidung offen. Es gab keine Absprachen oder Vorgaben. Ich kann mich auf meine Fraktion verlassen, sowohl bei der Wahl zum Regierenden Bürgermeister wie auch jetzt. Ich habe keinen Zweifel, dass die Fraktion hinter mir steht.

Die ersten Monate von Rot-Rot II verliefen holprig. Haben Sie schon ein Konzept, mit dem Sie die Koalition in ruhigeres Fahrwasser führen wollen?

Wowereit: Es ist keine neue Erfahrung, dass am Anfang einer neuen Regierung Aufgeregtheiten da sind und die Dinge sich einüben müssen. Insofern sollte man das gelassen sehen. Die Koalition steht. Sie wird die Arbeit intensiv vorantreiben. In der Koalitionsvereinbarung sind für 2007 etliche inhaltliche Schwerpunkte beschrieben und beschlossen, die umgesetzt werden müssen. Die Erfolge zeichnen sich ab: zum Beispiel beim Exzellenzwettbewerb der Universitäten. Darauf

darf man sich aber nicht ausruhen, sondern muss das Erreichte in Zusammenarbeit mit den Universitäten verfestigen.

Welche Vorhaben wollen Sie in den nächsten Monaten umsetzen? Haben Sie eine Prioritätenliste?

Wowereit: Wir brauchen dazu keine Prioritätenliste, weil jeder Fachbereich wichtig ist. Ganz wichtig ist, dass wir noch in diesem Monat die Entscheidung zu Tempelhof bekommen, damit auch diese Debatte dann zu einem juristischen Ende geführt wird. Ich gehe davon aus, dass wir dann Klarheit haben über die Schließung von Tempelhof zum Winterflugplan 2008. Für den Bau des Flughafens Berlin Brandenburg International stehen in diesem Jahr wichtige Investitionsentscheidungen an. Wir werden hart daran arbeiten, dass sich die Situation im Bildungsbereich verbessert. Und vor allem auch das subjektive Gefühl der Leistungsfähigkeit der Berliner Schulen. Ich glaube, Senator Jürgen Zöllner ist ein Garant dafür, dass er da eine neue Emotionalität in die Debatte hineinbringt. Das neue Modell, nachdem wir Vertretungsmittel direkt an die Schulen gehen, damit auch temporärer Unterrichtsausfall ausgeglichen werden kann, wird ab dem nächsten Schuljahr umgesetzt. Darüber hinaus wollen wir die gute wirtschaftliche Entwicklung – also das Absinken der Arbeitslosenquote und den Anstieg sozialversicherter Beschäftigungsverhältnisse – weiter unterstützen.

Eine Nachfrage zu Tempelhof: Geben Sie dem Volksbegehren pro Tempelhof eine Chance?

Wowereit: Ein Volksbegehren kann eine gerichtliche Entscheidung nicht korrigieren. Insofern sind die Entscheidungen getroffen.

Im Zweifelsfall sind Sie in Berlin nun auch noch Kultursenator. Bereuen Sie es schon, sich diesen Posten aufgelassen zu haben?

Wowereit: Ich habe das nicht bereut. Ich bin auch sicher, dass es der Kultur helfen wird, wenn die Verantwortlichkeit jetzt beim Regierenden Bürgermeister liegt. Wir werden kontinuierlich daran arbeiten, dass die Probleme, die sich im Kulturbereich teilweise aufgestaut haben, gelöst werden. Erste Erfolge sind erzielt worden. Vielleicht sollte man erst nach einem oder zwei Jahren in einer Zwischenbilanz zu einem Urteil kommen, ob die Entscheidung richtig war.

Zuletzt war die Umbenennung des Olympiastadions Thema in der Stadt. DOSB-Chef Thomas Bach hat den Senat aufgefordert, die Olympiabewerbung nicht aus den Augen zu verlieren. Wollen Sie den Namen der Traditionstätte veräußern?

Wowereit: Ich habe diese öffentliche Debatte mit Verwunderung verfolgt, weil das Land Berlin Eigentümer des Olympiastadions ist und ich keine Initiative des Landes Berlin kenne. Namensrechte zu vergeben. Wenn ein Pächter des Olympiastadions meint, selber Partner zu suchen und Rechte zu verkaufen, die ihm nicht gehören, dann wundert mich das. Wie in vielen anderen Fragen auch sind wir natürlich jederzeit bereit, Anregungen zu prüfen. Aber die aufgeworfenen Fragen sind natürlich von Gewicht, nicht nur wegen der Olympiabewerbung: Sollte man ein so traditionsreiches Stadion mit einem Eigenen kommerziell ausnutzen? Da bin ich sehr skeptisch. Deshalb ist diese Diskussion ja auch nicht vom Eigentümer ausgelöst worden.

Das Gespräch führten Karsten Hintzmann und Stefan Schulz

ANZEIGE

Tägliche Empfehlung

Kaufen Sie mit Service immer besser im Miele Haus am Wittenbergplatz

Miele
Küchengeräte
PRIMUS
Kaufberatung - Kundendienst

Wittenbergplatz 10
10115 Berlin
Tel. 030 30 30 79 24
Telefax 0 30 31 01 64 0
www.miele.com

Neumanns ANTIQUITÄTEN

SUPERGÜNSTIGE MÖBEL LAGERPREISE

Wir verschenken 1-€-Bücher (max. 3 Stück pro Person) unabhängig vom Kauf. Solange Vorrat reicht.

Suarezstraße 57 · Charlottenburg · Telefon 030/323 86 77

Türen aus Glas - Freiraum für Phantasie

BERLIN-GLAS.de

Anklamer Str. 38, 10115 Berlin
Tel. 405000-0
Ausstellung: Mo-Fr 9-18:00, Sa 10-16:00

Für Ihr Bad gibt's Fliesen gratis!

Ihr neues Bad in 10 Tagen.

HORN® Stil im Bad

Besuchen Sie unsere Bäder und Fliesenausstellung:

Berlin Neue Kantstraße 4, Tel. 0 30 / 30 30 79 24
Großbeeren Berliner Straße 96 b, Tel. 033 701 / 906 50
Erkner Fürstenwalder Straße 8 a, Tel. 0 33 62 / 2 82 25
Oranienburg Berliner Straße 209, Tel. 0 33 01 / 67 10 40

www.hornbad.de

* bei der Bestellung eines neuen Bades, erhalten Sie die Fliesen gratis dazu - Angebot gültig bis 31. Januar 2007

Herfried Münkler leitet das Forschungsprojekt „Sicherheit und Risiko“ und vertritt damit die Humboldt-Uni im Elitewettbewerb „Exzellenzcluster“ in Politikberatung

DIE GUTE NACHRICHT erreichte Prof. Herfried Münkler, während er im Internet surfte. Die Humboldt-Universität und die Freie Universität sind im Elitewettbewerb der Hochschulen für die Endrunde nominiert. Mit den Entwürfen für insgesamt fünf groß angelegte Forschungsprojekte – auf Neudeutsch: „Exzellenzcluster“ – konnten die Berliner Hochschulen die Wettbewerbsjury überzeugen. Einer der Exzellenzcluster trägt den Titel „Sicherheit und Risiko“. Verantwortlich für das Forschungsprojekt ist Professor Münkler. An der Humboldt-Uni lehrt der 55-jährige politische Theorie. Seine Studenten traktiert er mit Marx und Machiavelli, Aristoteles und Adorno. Sein Institut gilt als „One-Man-Think-tank“ der Politikberatung. „In die Bewerbung haben wir jede Menge Kraft und Gehirn schmalz gesteckt, die war richtig gut“, sagt Münkler. Nach Bekanntgabe der Jury-Entscheidung haben der Professor und seine Kollegen als erstes eine Flasche Kirschwass-



Professor Herfried Münkler

er leer getrunken. Ausgelassen gefeiert wurde aber noch nicht, denn mit der Zwischenentscheidung der Wettbewerbsjury geht die Anstrengung für Münkler erst richtig los. „Wir stehen jetzt unter einem grausamen Arbeitsdruck, ich bin 14 Stunden täglich im Büro“, sagt der Professor. In den nächsten Wochen muss der schmale Bewerbungsentwurf zu einem 120 Seiten starken Forschungsexposé ausgebaut werden. Daneben knüpft Münkler für sein Projekt an einem verzweigten Forschernetzwerk quer durch die wissenschaftlichen Disziplinen. Mit dabei sind Ökonomen und Juristen, Soziologen und Mediziner, Historiker und Kulturwissenschaftler. Das Begriffspaar „Sicherheit und Risiko“ soll von möglichst vielen Seiten ausgeleuchtet werden. Auf Münklers Agenda stehen Kriege

und Katastrophen, Seuchen und Terrorismus. Wie damit umgehen? „Die Grunderwartung des modernen Menschen besteht darin, Risiken zu minimieren“, sagt Münkler. „Aber Gesellschaften können auch an einem Zuviel an Sicherheit zugrunde gehen. Das beste Beispiel dafür ist die DDR mit ihrem Stasi-Apparat.“ Im sozialwissenschaftlichen Fachjargon bezeichnet Münkler eine auf Risikominimierung abgestellte Mentalität als „Sicherheitshypertrophie“. Die Frage nach seiner Position in der Elite-Konkurrenz beantwortet Münkler mit der jovialen Gelassenheit des gesetzten Professors. Den Wettbewerb betrachtet er als „Spiel um kompetitive Geldverteilung“. „Tatsächlich geht es dabei um viel Geld. Falls der Cluster bei der Entscheidung im Oktober 2007 den Zuschlag bekommt, winken 6,5 Millionen Euro Fördermittel jährlich, fünf Jahre lang. Münkler ist optimistisch, dass das klappt: „Wir sind interessiert, wir sind innovativ, und wir sind Berlin.“ **Torben Waleczek**

Orkan „Kyrill“ legte den Zugverkehr in Berlin lahm. Starke Böen beschädigen die Fassade des Bahn-Vorzeige-Objekts. Architekt Meinhard von Gerkan weist die Verantwortung für den Schaden am neuen Hauptbahnhof von sich

Sturm entfacht erneut Streit um Gerkan-Bau

Von Frank Thinius

EIN TRAURIGES BILD GAB Berlins glitzernder Hauptbahnhof gestern Mittag ab. Zwei Tage nachdem Orkan „Kyrill“ am Donnerstag über Berlin gezogen war und einen zwei Tonnen schweren Stahlträger aus der Fassade des Vorzeigeobjekts der Deutschen Bahn gerissen hatte, bestimmen auch zum Ende der Woche Trümmer und Absperrbänder das Umfeld der Station. Nur acht Monate nach der pompösen Eröffnung mit Feuerwerk und Lightshow lag nicht nur die vom Stahlträger demolierte Treppe in Trümmern, sondern auch das oft zitierte Bild einer allen Tücken trotzen Kathedrale der Technik.

Der Sturm hatte mit seiner enormen Kraft einen Träger aus dem Stahlskelett gelöst, das vor der Glasfassade des westlichen Bügelbaus steht. 40 Meter stürzte das knapp zwei Tonnen schwere und 8,4 Meter lange Bauteil in die Tiefe. Dabei brach es einen darunterliegenden Träger aus seiner Verankerung und verdrehte einen weiteren, bevor es auf die Treppen neben dem Haupteingang krachte.

Glück im Unglück: Wo sich im Sommer Wartende und Passagiere auf den Stufen tummelten, stand bei Regen und Sturm kein Mensch. So kam niemand zu Schaden. Aus Sicherheitsgründen ließ die Bahn allerdings den Bahnhof unmittelbar nach dem Unfall komplett räumen und sperrte den Bahnhof zunächst auch für den gesamten Zugverkehr.

Nicht nur Experten stellen nun die Frage, wie ein Bauwerk, dem die Feuilletons bereits einen Platz als Meisterwerk in der Architekturgeschichte gesichert haben und das den Ingenieurbaupreis 2006 erhielt, so einfach Opfer eines – zugegebenermaßen – extremen Sturms werden konnte. „Es ist mir völlig unklar, wie sich wenige Monate nach der Eröffnung des Bahnhofs bereits ein solches Bauteil aus der Fassade lösen kann“, sagte Jens-Peter Wilke von der Berliner Feuerwehr. Am Freitag begutachtete noch in den



Feuerwehrkräfte und Polizisten (oben) sichern den Unfallort am Hauptbahnhof. Der Stahlträger, der aus der Verankerung gerissen wurde, im Größenvergleich (unten)



frühen Morgenstunden ein Expertenteam aus Prüfstatikern und Sicherheitsexperten der Bahn das Stahlskelett der Bügelbauten und gab Entwarnung. Die Stahlkonstruktion war intakt, die anderen Teile des Tragskeletts saßen sicher und fest in der Position.

Vor dem Bahnhof begann derweil die Bergung der heruntergestürzten Bauteile. Der Kran hob den zweiten Träger, der in bedrohlich instabiler Position schräg in dem Stahlskelett hing, auf den Boden. Kurz nach 13 Uhr mittags öffneten die Verantwortlichen den Bahnhof wieder, und der Schienenverkehr normalisierte sich bis auf kleine Unregelmäßigkeiten bis Sonnabendmittag langsam wieder. Die rasche Normalisierung der Lage wiederum ist der Konstruktion des Bahnhofs zu verdanken: Das eigentliche Tragwerk der beiden Bügelbauten liegt nämlich hinter ihren Fassaden. Um deren große Glasflächen zu gliedern, haben die Architekten des Bahnhofs im Büro von Gerkan, Marg und Partner ihnen ein Stahlskelett vorgeblendet, aus

dem der Orkan die drei horizontalen Träger herausriß. Diese jedoch hatten keine statische Funktion, weshalb das Gesamttragwerk des Bahnhofs nie gefährdet war.

Dennoch hätten sich die Träger nicht lösen dürfen. Was die genaue Ursache für den Schaden war und wer die Verantwortung dafür trägt, dass sie nicht in ihrer Position hielten, müssen nun Bausachverständige klären. Die Bahn und das Stahlbauunternehmen Donges, das den Stahlrohbau der beiden Bügelbauten errichtet hatte, beantragten noch am Freitag ein gerichtliches Beweisverfahren am Landgericht Berlin. In einer Pressemitteilung der Architekten des Bahnhofs hieß es dazu: „Sicher ist auch, dass das Architekturbüro von Gerkan, Marg und Partner an diesem Unglück kein Verschulden hat, da es sich entweder um einen Fehler der Statik, der Bauausführung oder der Bauüberwachung handelt.“

Am Sonnabendvormittag trafen sich auch Bauexperten der Bahn und der beteiligten Baufirmen zu einer Sitzung, um die Unfallursache genauer zu erforschen. Ob die Arbeitsgruppe zu ersten Ergebnissen kam, blieb unklar. „Wir warten zunächst die Ergebnisse der Gutachter ab“, hieß es bei der Bahn.

Bis dahin müssen Fahrgäste bei stürmischen Winden vorläufig weiter mit Schließungen des Hauptbahnhofs rechnen. Bei mehr als acht Windstärken werden „wir den Bahnhof aus Sicherheitsgründen wieder schließen“, sagte der Bahnsprecher. Am Sonnabendmittag war es fast wieder so weit: Der Deutsche Wetterdienst warnte für den heutigen Sonntag vor dem Sturmtief „Lancelot“, das Böen bis Windstärke 9 bringen soll.

Für die Bahn bleibt ihr Prunkstück weiter ein Problemfall. Erst vor wenigen Wochen gab das Landgericht Meinhard von Gerkan erstinstanzlich recht in einem Prozess gegen die Bahn. Statt dem vom Architekten geplanten Gewölbe hatte diese über den unteren Bahnsteig eine Flachdecke eingebaut.



Ein herabgestürzter Stahlträger vor dem Hauptbahnhof. In der Nacht zu Freitag hatte Orkan „Kyrill“ den Träger aus der Fassade gerissen

Zahlen aus der Orkan-Nacht

BILANZ

■ Bis zum Ende des Ausnahmezustands um 3 Uhr hatten 1250 Feuerwehrkräfte seit 18 Uhr insgesamt 1001 Einsätze abgearbeitet. 900 Einsätze verteilten sich berlinweit auf 450 umgestürzte Bäume, 276 gelöste



S-Bahnhof Schlachtensee: Die Brückendurchfahrt lief voll

Bauteile und 275 Wasserschäden. Unterstützung leisteten etwa 200 Helfer des Technischen Hilfswerkes mit 76 Einsätzen.

auf 7 Grad sank. In Adlershof wurden Windwerte von 146 Stundenkilometern gemessen.



Cranachstraße 2: Sturm deckt Dach ab

GEWITTER

■ Es wurde aufgelöst, weil das kalte Sturmtief auf warme Luftmassen bis zu 14 Grad traf und die Temperatur in kürzester Zeit bis



Zeretzter Baum in der Taubenstraße

ANZEIGE

Chamäleon
Reisen in kleinen Gruppen und individuelle Reisen

Afrika Amerika Asien Ozeanien

Südafrika
• 3-Wochen-Rundreise
• 6 bis 12 Personen
• deutschsprachig geführt
• ab EUR 3.299

Der Fernreise-Spezialist
Otto-Suhr-Allee 115, 10585 Berlin
Infos und Katalog: 030 / 34 79 96 - 0
www.chamaeleon-reisen.de

Stadttrand
Von André Mielke

Ganz sachte schleicht die Nacht

Ich versuche, nicht so oft ans Alter zu denken. Aber die Bundesversicherungsanstalt zwingt mich. Sie bekümmert mich mit Kontenklärungsbescheiden und Rentenanspruchsfeststellungsnachfragen, als ginge es in meinem Fall um viel Geld. Vielleicht läuft es darauf hinaus, dass ich für jeden Renten-Euro

von morgen heute mindestens ein Schreiben bekomme.

Wenn ich ans Alter denke, dann fällt mir der Film „Sommer vorm Balkon“ ein. Darin spielt Nadja Uhl eine Pflegeeltestellende, die einem siechen Greis die Windeln wechselt. Das könnte ich in, na ja, dreißig Jahren sein. Die Aussicht, in meinem Leben noch einmal gewickelt zu werden, ist mir unangenehm. Ich stehe nicht auf so was.

Doch wenn statt eines amorphem, geschlechtslosen Wesens dann auch noch eine ausgesprochen anziehende Person wie Nadja Uhl diese Maßnahme an mir vornähme, machte mir das die Pflegestufe drei vollends unerträglich. Aber vielleicht habe ich ja großes Glück und merke dann entweder gar nichts mehr oder werde lange vorher vom Laster überfahren.

Was Nadja Uhl darüber denkt, ist dann noch mal eine ganz andere Frage. Aber, mein Gott, sie wird ja auch nicht jünger.

Wenn ich ans Alter denke, denke ich auch immer daran, wie einige Urmenschen mit ihren Senioren umgegangen sein sollen. Pflegebedürftige Alte – in der Steinzeit war man schon mit 30 steinalt – kauerten sich an den Rand einer Grube. Dann kam von hinten ein Sozialarbeiter mit einem spitzen Stein und löste das demografische Problem.

Mir wird es bestimmt nicht so ergehen. Die Menschheit ist inzwischen weiter. Zivilisierter. Seit damals hat es Luther, Goethe, Beethoven und Reinhold Beckmann gegeben. Nein, so barbarisch werden meine Enkel nicht vorgehen. Sie erledigen es gewiss gnadenreich mit einem Fotonenschwert.

Obwohl, ganz sicher ist das nicht. Gerade nötigt mich das Fernsehen, ans Alter zu denken. Dort läuft eine Serie über das Schicksal deutscher Rentner im Jahre 2030. Darin legen abgefeimte Konzerne finanzschwache, kranke Senioren in großen Hallen ab und halten sie mit einem Cocktail aus Beruhigungsmitteln und Nährlösung am Leben, um weiter deren Mindestrente einkassieren zu können.

Die Serie soll aufrütteln, sagen ihre Schöpfer. Ich will aber nicht gerüttelt werden. Lieber sollen mir die Marketingfuzzis weiterhin vorräubern, dass ich auch als alter Sack noch Teil einer wirtschaftlich hoch interessanten Zielgruppe wäre und dann entweder zu den Woopies (well of older people) gehörte oder zu den Wollies (well income old leisure people) oder den Grampies

(growing retirement active monied people in an excellent state) oder Selpies (second life people) oder Yollies (young old leisure living people). Ich versuche jetzt nicht, das zu übersetzen. Es klingt jedenfalls sehr optimistisch, auch wenn natürlich einzuräumen ist, dass Menschen, denen solche Begriffe einfallen, sich mal gründlich untersuchen lassen sollten.

In der DDR hießen die Altersheime übrigens Feierabendheime. Zum Schluss deshalb erstens die Frage, ob man einen alten Menschen nach erduldeter Langzeitarbeitslosigkeit theoretisch in ein Feierabendheim bringen könnte, und zweitens ein alter Erzegebingskracher: „s is Feierobnd, s is Feierobnd./ Es Togwark is vullbracht./ s geht alles seiner Haamit zu./ ganz sachte schleicht de Nacht.“



Die Eisschnellläuferinnen Claudia Pechstein und Daniela Anschütz während der Olympischen Winterspiele 2006 in Turin

Humboldt-Universität gründet Institut für Sportwissenschaft und Sportmedizin

Berlin will Zentrum für den Spitzensport werden

KUNSTSCHNEE, schimpft Professor Norbert Haas, sei schuld an den vielen Sportverletzungen in diesem Jahr. Vor allem Profis würden mit den veränderten Eigenschaften der künstlichen Flocken nicht zurechtkommen. Wenn es um Verletzungen beim Profisport geht, dann führt kaum ein Weg um die Chirurgen an der Charité vorbei. Seine Mannschaft betreut so gut wie jeden Wettkampf im Spitzensport der Stadt. Und er hat große Pläne.

„Berlin wird zum Zentrum des nationalen Elitesports“, sagt er. Aufgrund der ständig wachsenden Nachfrage hat er gemeinsam mit Wissenschaftlern der Humboldt-Universität ein Elitezentrum für Sportwissenschaft und Sportmedizin gegründet.

Auf dem Campus Nord, dem alten Gelände der Veterinärmedizin an der Hannoverschen Straße in Mitte, werden derzeit verfallene Tierställe abgerissen und ein historisches Gebäude entkernt. Hier, wo früher die Pferde auf dem OP-Tisch lagen, sollen künftig Sportler auf Laufbändern ihre Leistungsfähigkeit testen oder neue Dopingmittel unters Mikroskop kommen.

Die medizinische Versorgung wird verknüpft mit Trainingsanalysen und Psychologie, mit Sportlehrerausbildung und Prävention.

„Bisher sind wir hauptsächlich damit beschäftigt, die Schäden an Gelenken oder Sehnen zu reparieren“, sagt Professor Georg Duda vom Musculoskeletal Research Center. In dem neuen Zentrum sollen die Sportler Antworten darauf finden, wie sie ihre Leistung steigern können, ohne dabei Verletzungen zu riskieren. Das Hauptgebäude soll schon Ende dieses Jahres fertig werden, später soll ein Rehabereich hinzukommen.

In direkter Nachbarschaft zum Charitéhochhaus soll das nationale Referenzzentrum für den Spitzensport entstehen.

Damit soll der Elitesport auch nach außen die Würdigung erhalten, die ihm gebührt. In den Olympiastützpunkten von Berlin und Brandenburg trainiert ein Drittel aller deutschen Olympiateilnehmer. Hinzu kommen die Spieler der Bundesligen. Wer nach Medaillen greift, kommt nach Berlin – zumindest in den 16 Schwerpunktdisziplinen der Stadt. Keine andere Region hat so viele Sportarten im Spitzensport zu bieten.

Olympiasiegerin Daniela Anschütz hat dem Eisschnelllaufverband sogar mit dem vorzeitigen Abbruch ihrer Karriere gedroht, wenn sie nicht mit ihrem Trainer weiterarbeiten darf, so wie Eissläuferin Claudia Pechstein in Berlin.

Etwa 700 Bundeskader sind in der Stadt versammelt, hinzu kommen 2500 Landeskader. „Wo hervorragende Trainer sind, ziehen auch die Sportler hin“, sagt Dietrich Gerber vom Deutschen Olympischen Sportbund. Berlin sei da ein regelrechter Magnet. Gerber rechnet damit, dass in Zukunft auch weitere Verbände in die Hauptstadt ziehen werden.

Erst kürzlich wurde bekannt, dass der Senat plant, den Deutschen Leichtathletikverband aus Darmstadt nach Berlin zu holen und auf dem Gelände am Olympiastadion anzusiedeln. In direkter Nachbarschaft arbeitet schließlich schon das Organisationskomitee für die Leichtathletik-Weltmeisterschaft, die 2009 in Berlin stattfinden wird. Mit diesem Großereignis will die Stadt punkten. Immerhin ist es nach der Olympia und der Fußball-WM das drittgrößte Sportereignis weltweit. 2000 Athleten aus 212 Nationen werden erwartet. Auf dem Weg dahin stehen noch einige weitere Meilensteine an.

Nach dem Auftaktspiel der Handball-WM in der ausverkauften Max-Schmeling-Halle am Freitag, das zudem über vier Millionen Bundesbürger im Fernsehen verfolgten, ließ es sich der neue Sportssenator Ehrhart Körting (SPD) am Freitag nicht nehmen, feierlich das Jahr der Weltmeisterschaft im Modernen Fünfkampf zu eröffnen, die im August am Olympiaparkgelände

ausgetragen wird.

USA Kanada

Rundreisen mit Bahn/Bus/PKW • Hotels
Mietwagen/Wohnmobile • Bed & Breakfast
Baden in Florida und auf Hawaii • Alaska
Katalog anfordern!

meso
Wilmersdorfer Str. 94
am U-Bhf. Adenauerplatz
10629 Berlin
MESO Reisen GmbH Fax (030) 212 34 19 27
Tel. (030) 21 23 41 90 www.MESO-Berlin.de

ANZEIGE

ANZEIGE

BB Promotion in Kooperation mit WuCo Concerts präsentiert

TAO

THE MARTIAL ART OF NOISE
DIE KUNST DES TROMMELNS

TICKETS AN DER ABENDKASSE!

...athletische Körper und großartige Rhythmen, die ins Blut gehen!
Independent

16.01. - 28.01.2007 • ADMIRALSPALAST • BERLIN
TICKETS: 030-479 974 99 • 0180-51 52 53 0 (u.a. € Min.) • www.bb-promotion.com

Der Weg zum Traumberuf

Für alle, die nicht wissen, was sie mal werden wollen, bieten Berufsberater ihre Dienste an. Neben der Agentur für Arbeit hilft auch das private Spark Institute Abiturienten bei der Jobwahl. Ein Vergleich

Von Julia Siepmann

PAULA BIRNBAUM IST nicht wie die anderen Mädchen. Nicht wie die Mädchen auf ihrer Schule, die gerade fürs Abi büffeln, aber insgeheim davon träumen, später Schauspielerinnen zu werden. Bei Paula ist die Sache umgekehrt. Die 20-Jährige ist schon ein alter TV-Profi – und will nun ihr Abitur nachholen.

Mit elf Jahren wurde Paula fürs Fernsehen entdeckt und bekam die Hauptrolle in einer ARD-Kinderreihe. Sie war zwei Jahre lang die Iris auf „Schloss Einstein“, danach kamen viele weitere Rollen. Das Gymnasium hat sie für ihre TV-Karriere nach der zehnten Klasse abgebrochen. Jetzt will Paula ihren Schulabschluss nachholen.

„Ich liebe die Schauspielerei immer noch, aber ich möchte mir nach dem Abi noch ein zweites Standbein schaffen“, sagt sie. Wie das genau aussehen soll, weiß sie nicht. Der Vater sieht sie als Physiotherapeutin, und auch Freunde geben unterschiedlichste Tipps. Sie wünschte sich Beratung von unabhängigen Dritten. Zur Berufsberatung

besuchte sie das Arbeitsamt und das private Spark Institute.

Das Spark ist eine Gründung des Beratungsunternehmens von Rundstedt. Zwölf Niederlassungen gibt es bundesweit, die Berliner Filiale liegt in einer geräumigen Altbauetage in der Schlüterstraße 42.

Paulas Beraterin heißt Carolin Fischer. Die ausgebildete Psychologin will mit der Schülerin zunächst die drei Fragebögen auswerten, die Paula ausgefüllt von zu Hause mitgebracht hat. „Hier geht es um Paulas Stärken“, sagt Carolin Fischer. Die Bögen zur „Selbst- und Fremdeinschätzung“ haben neben Paula auch ihr Vater und Freund Gunnar ausgefüllt. Nun wird verglichen.

Viele Ergebnisse stimmen überein. Vielseitig interessiert, schnell, ausdauernd, entschlossen und belastbar, so sieht sich Paula selbst, so sehen sie die anderen. „Interessant sind die Abweichungen“, sagt Carolin Fischer, „wie hier beim Punkt Aktivität.“ Gunnar und Paulas Vater empfinden Paula als deutlich inaktiver als sie sich selbst. Auch bei den Punkten Disziplin und Verantwortungsbewusstsein gibt es Irrita-

tionen. Paula und Carolin Fischer diskutieren, wer recht hat mit seiner Einschätzung. „Letztendlich soll Paula herausfinden, in welchem Bereich sie die meisten Erfolgsergebnisse haben könnte“, sagt ihre Beraterin.

Manchmal sind die Ergebnisse überraschend. Fischer berichtet von einem Mädchen, das unbedingt Modedesignerin werden wollte: „Für diesen Beruf war sie aber viel zu sachlich und konservativ“. Stattdessen studiere diese ehemalige Klientin nach ausgiebiger Beratung nun in London Architektur.

Steht am Ende der Ausbildungsberatung als Ziel ein Hochschulstudium fest, findet das Institut auf Wunsch auch noch die richtige Universität. Studiendauer, Studiengebühren, die durchschnittliche Höhe der Mieten in der anvisierten Stadt – für einen Aufpreis von 400 Euro muss der Abiturient dann wirklich nur noch zum Telefonhörer greifen. Da ist es nicht schlecht, wenn die Eltern spendabel sind. Paulas Beratung (acht Beratungsstunden inklusive Testverfahren und Hausaufgaben) kosten 1100 Euro. Die Jobein-

stiegsberatung für Leute, die schon eine Ausbildung beendet haben, dauert etwas länger und kostet rund 2000 Euro. „Natürlich ist das viel Geld“, sagt Carolin Fischer. „Man erkaufte sich aber damit auch eine gewisse Erfolgsgarantie.“ Von den rund 80 Personen, die bisher im Berliner Institut zum Berufseinstieg beraten wurden, hätten bis auf eine Abiturientin alle mittlerweile einen Job gefunden.

Doch zurück zu Paula Birnbaum. Bis sie endgültig weiß, wie es beruflich für sie weitergehen soll, muss sie noch eine Reihe von Tests machen: den Kommunikationstest, den Persönlichkeitstest, den Interessentest und den Leistungsmotivationsstest. Bis jetzt weiß Fischer schon, dass die Uni wohl nicht der optimale Platz für Paula ist. „Ich empfehle ihr eine stark verschulte Ausbildungsform mit vielen praktischen Anteilen.“

Vor ihrer nächsten Spark-Sitzung machte Paula einen Abstecher zum Arbeitsamt. Hier ist die Beratung zwar kosten-, aber nicht problemlos. Paula musste wochenlang auf ihren Termin warten, außerdem

wollte der Sachbearbeiter nicht, dass eine Journalistin zuhört.

Auch hier musste Paula vorab einen Fragebogen ausfüllen, der ihre Interessen herausfiltern sollte, und diesen an die Arbeitsagentur zurückschicken. „Die wollten wissen, in welche Richtung ich gehen will“, sagt Paula. „Wenn ich das so genau wüsste, brauchte ich die Beratung nicht.“ Sie kreuzte kurzerhand Medienbereich und Regie an. „Und dazu wurde mir etwas ausgedrückt.“ Der Sachbearbeiter zeigte ihr, wie sie die Internetseite der Arbeitsagentur nutzen kann.

Weitere Fragebögen gab es nicht. Nach einer halben Stunde war die Beratung vorbei. „Mir war das viel zu oberflächlich“, sagt Paula. Einen Tag später hatte sie eine weitere Sitzung beim Spark Institute – und die volle Aufmerksamkeit ihrer Beraterin. Dieses Mal ging es um die Frage, wie wichtig für einen selbst Erfolg im Leben ist. „Dabei erfährt man ganz schön viel über sich selbst“, sagt Paula.

@ www.spark-institute.de, www.berufnet-arbeitsagentur.de



Abiturientin Paula Birnbaum (l.) und ihre Beraterin Caroline Fischer vom Spark Institute werten einen Fragebogen zu Persönlichkeitsmerkmalen aus

ANZEIGE



Ihre Immobilien - Spezialisten

RING DEUTSCHER MAKLER

Landesverband Berlin und Brandenburg e.V.

unabhängig - kompetent - markterfahren

BECKER & KRIES
Unternehmensgruppe
www.beckerrundkries.de • info@buk.de

EBERHARDT-IMMOBILIEN
Häuser • Wohnungen • Grundstücke
In guten Lagen
Treskowallee 86 • 10318 Berlin-Karlshorst
Tel. 030-61 28 44 64 • Fax: 030-611 39 21
www.BerlinSO-Imm.de

Das Eigene verwalten lassen ist eine Sache des Vertrauens. Fangen Sie an zu vertrauen!

Bernd Kaufmann unterstreicht mit diesem Appell seine erfolgreichen Dienstleistungen rund um die Immobilie. Die beiden Geschäftszweige, der Immobilienvertrieb und das Objektmanagement, befassen sich seit mehr als drei Jahrzehnten mit der Verwaltung, Betreuung, Vermietung und dem Verkauf von Grundstücken, EFH, Mietwohnhäusern, WEG-Verwaltung und ETW-Sonderverwaltung.

Der Versicherungs- und Finanzbereich wird durch die Ulrich A. Kaufmann KG betreut. Der Geschäftsführer Nicolai Kaufmann, ist speziell auf Grundstücks- und Gebäudeversicherungen geschult, es werden aber auch andere Sachversicherungen vermittelt. In diesem mittelständischen Familienunternehmen vereinen sich jetzt in der 3. Generation Erfahrung und Wissen - rund um die Immobilie und dem Assekuranzbereich.

Raschdorffstraße 107 - 13409 Berlin
Tel. 030/405 89 80 - Fax 40 58 98 99
bernd.kaufmann@kaufmannimmobilien.de
www.kaufmannimmobilien.de

WALTER LÖLL
über 50 Jahre
Hausverwaltungen
Immobilen **Gabriele und Eberhard Rick**
Kneesebeckstraße 30
10623 Berlin
Tel. 030-88 57 37-0
Fax 030-88 57 37 99
Info@walter-loell.de
www.walter-loell.de

TRYONADT IMMOBILIEN
Ihr kompetenter Immobilien-Dienstleister
Bahnhofstraße 6a • 15831 Mahlow
Tel. 030/ 744 04 51 • Mobil 0172/327 02 25
Tel. 03379/ 37 69 10 • Fax 03379/ 37 69 12
info@tryonadt-immobilien.de
www.tryonadt-immobilien.de

Engelhardt
Immobilien-Gesellschaft
MIET- UND ZINSHAUS MAKLER
Tel. 030 - 8 87 23 30
www.engelhardt-ig.de

MBS Schubert
Der MietberechnungsService
Ihre Hausverwaltung im Norden
Scharnweberstraße 64 • 13405 Berlin
Tel. 030/ 417 88 60 • Fax 417 88 699

Vorreiter und Partner
Sachverständige für Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken sowie Bauschäden
Kaiserdamm 18 • 14057 Berlin (Charlottenburg)
Tel. 030-30 10 59 6-0 • Fax 030-30 10 59 6-13
office@vorreiter-partner.de

Häuser • Wohnungen • Grundstücke
BHI
Hohenzollernsdamm 54
14199 Berlin
Tel. 030-89 73 77-0
Fax 030-89 73 77 40
www.bhi-immobilien.de

Ihr unabhängiger Hypotheken-Discounter
ermittelt optimale Konditionen für BauKauf/Umschuldung Ihrer Immobilie
Eurohome FINANZ
T. 030-40 50 89 50
F. 030-40 50 89 60
www.eurohome-fnanz.de

NOVITAS Immobilien GmbH
Finanzmakler GmbH & Co. KG
Knausstraße 3 • 14193 Berlin - Grunewald
Tel. +49(0)30 - 89 59 06-4 • Fax 89 59 06-69
www.novitas-makler.de

WFG
Hausverwaltung
Bergengruenstraße 11
14129 Berlin
Tel. 030 - 80 19 74 50
Fax 030 - 8 02 27 93
info@wfg.de
www.wfg.de

BOGEL IMMOBILIEN
Immobilienwirt Volker Bogel
Häuser • Eigentumswohnungen • Grundstücke
Rettungsverkauf bei Zwangsversteigerung
Rhinowallee 21a • 14199 Berlin (Scharnweber)
Telefon: (030) 823 23 16.

CHRISTA FECHNER
seit 1969
Immobilien GmbH
Uhrmacherweg 34 • 12355 Berlin
Tel. 030/661 29 33 Fax 661 30 80
Mobil 0171 441 19 92
fechner-immobilien@web.de
www.fechner-immobilien.de

Kaufmann
Immobilien & Objektmanagement
Wohnungsvermittlungen
Raschdorffstraße 107 - 13409 Berlin
Tel. 030/405 89 80 - Fax 40 58 98 99
bernd.kaufmann@kaufmannimmobilien.de
www.kaufmannimmobilien.de

ANNETTES RAKOW
Hausverwaltungen & Immobilien
Weinheimer Straße 19 • 14199 Berlin
Tel. 030-8 23 24 00 • Fax 8 23 75 24

Weber & Wernicke
Immobilien KG
Verkauf
Vermietung
Hausverwaltung
Zwangsvollstreckung
Hohefeldstraße 41
13467 Berlin
Tel. 030/78 90 45 - 0
www.weber-wernicke.de Fax 030/78 90 45 - 99

BRUNST IMMOBILIEN HAUSVERWALTUNG
Neuköllner Str. 211 b
12357 Berlin
Tel. 030-661 10 51
Fax 030-661 10 52
brunstimmobelin@aol.com

ERWIN GRUHN
Industrie-/Gewerbemakler für Berlin
Kaiserdamm 18 • 14057 Berlin
Tel. 030/ 3 26 51 71 • Fax 3 26 55 75
erwin.gruhn@transmedia.de

HUBERTUS
Haus- und Grundstücksvermittlung
Dr. Jörg Schäfer
IMMOBILIEN - HAUSVERWALTUNG
Keltstr. 24 • 10787 Berlin • Tel. 030/213 60 01
www.hubertus-rdm.de

KRAUSE
Vermittlung-GmbH
Vermittlung • Beratung • Verkauf • Planung
Alt - Rudow 43
12357 Berlin
Tel. 030 - 6 63 10 99
Fax 030 - 6 63 10 05
www.krause-immobilien.de

Rietze Immobilien
IMMOBILIEN • HAUSVERWALTUNG
WIRTSCHAFTSBERATUNG
Zimmermannstraße 33 • 12163 Berlin-Steglitz
Telefon (030) 797 10 64 • Fax (030) 793 10 27
www.rietze-immobilien.de • rietze.rdm@rafl.de

FELIX WIETECKI
Immobilien - Hausverwaltungen
Curtiusstraße 10 • 12205 Berlin
Tel. 030 - 833 27 22 • Fax 833 92 58
Mobil 0172 - 309 43 41

CS-Immobilien
Claus Stümer GmbH
Fachmakler für Industrie, Gewerbe und Investment
Marathonallee 27 • 14052 Berlin
Tel. 305 50 77 • Fax 305 02 00
www.cs-immobilien.de

Grundmann Immobilien
An-/Verkauf
EFH/MFH
Vermietung
Verwaltung
Günter G. Grundmann
Neidenburger Allee 5 - D-14055 Berlin - Westend
Tel.: +49. (0)30. 304 25 40 • Fax: +49. (0)30. 3 062 062
www.Grundmann-Immobilien.de

Der RDM Berlin und Brandenburg
Kompetenz, auf die Sie bauen können – gestern, heute und auch morgen!

Schnoor Immobilien
Spezialmakler für Zinshäuser und Wohnimmobilien im Südwesten Berlins
Curtiusstraße 6 • 12205 Berlin
Fon 030 - 84 38 95-0 • Fax 84 38 95 25
www.schnoorimmobilien.de

WILDANGER IMMOBILIEN CONSULTING
Spezialisiert auf den Verkauf von Miethäusern im gesamten Bundesgebiet - seit 30 Jahren -
Kneesebeckstraße 55
10719 Berlin
Tel. 030 - 880 40 10
Fax 030 - 881 73 22
info@wildanger.de • www.wildanger.de

Das Hausverwaltung für das Süden Berlin
Dannehl-Immobilien
Haus- und Grundstücksverwaltung
Miet- Schuldenberatung • Hauswart-Service
Hindenburgdamm 118
12203 Berlin
Tel. 030 / 84 31 67 03
12203 Berlin
Tel. 030 / 84 31 67 04
e-mail: dannehl-immobilien@gmx.de

HEMPEL
IMMOBILIEN BERLIN
Wohn- & Gewerbeobjekte
konventionelle & unkonventionelle Finanzierungen
Lessingstraße 6 • 10555 Berlin
Tel. 397 427-30 • Fax 397 427-31
www.hempel-immobilien-berlin.de

Wilhelm Droste KG
Immobilien • Hausverwaltungen
Kurfürstendamm 217 • 10719 Berlin
Tel. 88 42 84 40 • Fax 8 81 75 76
www.droste-immobilien.de

gabriele herbst
IMMOBILIEN
im Südwesten Berlins
persönlich für Sie da
Allenauer Weg 6a
12207 Berlin
Tel. 76 88 44 25
www.gabriele-herbst-immobilien.de

Kaufmann
Immobilien - Objektmanagement
Wohnungsvermittlungen
Raschdorffstraße 107 - 13409 Berlin
Tel. 030 - 405 89 80
www.kaufmannimmobilien.de

Kühn
Der Spezialist für individuelle Vermittlung von Miethäusern
Kaiserdamm 110 • 14057 Berlin
Tel. 32 00 05-0 • Fax 32 00 05 55
www.berliner-miethaus.de

TROSCHE Immobilien
Ihr Fachmakler für Grundbesitz
Rotenkruger Weg 89 (nahe Grimmstr.)
12305 Berlin-Lichtenrade
Telefon 745 70 85

HEINZ ZIGGEL KG
Grundstücksverwaltung • Immobilien
Turmstraße 79 • 10551 Berlin
Tel. 030/ 392 10 47 • Fax 399 61 54
E-Mail: info@ziggel-immobilien.de
www.ziggel-immobilien.de

terrapiplan
IMMOBILIEN
EDELTRAUD PHILIPP
Zeltlinger Platz 4 • 13465 Berlin-Frohnau
Tel. 030 - 401 10 23 • Fax 401 69 93
www.terrapiplanimmobilien.de

WVG
Wohnungs Verwaltung
Konstanzer Straße 6 • 10707 Berlin
Tel. 030 / 880 33-930 • Fax 030 / 883 49 73

Potsdamer Straße 143
10783 Berlin
Tel (030) 213 20 89
Fax (030) 216 36 29
info@rdm-berlin-brandenburg.de
www.rdm-berlin-brandenburg.de

V11 - Medienservice P. J. Nisch - 201 31 92

Fassbinders ewige Ehefrau

Von Dirk Krampitz

VON IHREM FENSTER im Kinderzimmer aus konnte sie die Schornsteine des Industrieviertels sehen. Kein schöner Anblick. Doch das kleine Mädchen hat sich die Schlotte einfach zurechtgeträumt. Für sie waren es Bäume. Ingrid Caven ist jemand, der sich auch missliche Situationen ganz gut zurechttrücken kann, jemand, der immer auch das Gute im Schlechten findet.

Andere würden genervt abwinken, wenn sie immer nur als Ehefrau von Rainer Werner Fassbinder gelten würden. Zumal, wenn die Ehe nur drei Jahre gedauert hat, vor 35 Jahren geschieden wurde und der Ehemann nun schon seit einem Vierteljahrhundert tot ist, was in diesem Jahr für eine wahre Fassbinder-Renaissance sorgen wird. „Es ist ja nur in Deutschland so“, sagt sie. Und es stört sie nicht.

Im Gegenteil. Sie singt die Texte, die er für sie schrieb, noch immer. Und noch immer gern. Wenn jemand den Begriff Muse verdient, dann Ingrid Caven. Und nicht nur im Hinblick auf Fassbinder. Ihr heutiger Lebensgefährte Jean-Jacques Schuhl schrieb den biografischen Roman „Ingrid Caven“ über sie und bekam dafür im Jahr 2000 den Prix Goncourt. Eigentlich sollte sie nur eine Nebenfigur in einem anderen Roman werden, „aber ich erzähle gern von mir“, spricht sie kokett in ihrer Pariser Wohnung ins Telefon. Und so wurde ein ganzer Roman daraus.

Ingrid Caven ist eine seltsame Mischung aus großem Künstler-Ego und Bescheidenheit. So sieht sie sich zum Beispiel als reine Interpretin, als jemand, „der etwas weitergibt, das er selbst nicht besitzt.“ Sie singt die Lieder anderer. Als deutsche Erstaufführung bringt sie nun sieben neue Chansons ins Berliner Ensemble. Es ist eine Rückkehr – auf die Bühne und ins Leben. Denn die vergangenen Jahre waren hart für sie. Erst starb ihre Mutter, dann ihre Schwester. Und auch einige Freunde begleitete sie beim Sterben. „In solchen Situationen hat man die Tendenz, dass man gar nichts machen will, es ist grauenvoll“, sagt sie.

Doch dann wagte sie sich wieder auf die Bühne. Noch bei der Premiere ihres Programms „Neue und alte Lieder“ im Mai vergangenen Jahres in Paris funktionierte sie „nur wie in Trance“. Nun die erste Station in Deutschland. „Ich habe das Gefühl, dass ich erst jetzt richtig aufwache.“ Erstmals singt sie neue, für sie geschriebene Texte von Hans Magnus Enzensberger, Jean-Jacques Schuhl und eben Rainer Werner Fassbinder. „Rainers Texte waren oft wie Geschenke – oder Liebesbriefe an mich“, sagt sie.

„Ich hab noch einige, die ich noch nie gesungen habe und die auch noch nie veröffentlicht wurden.“ Sie bewahrt sie sorgfältig auf. Zu sehr schmerzte es, wenn andere einfach ihre Lieder sangen. „Da wurde ich nicht gefragt, die haben sie einfach verwurschtelt. Dabei sind das doch keine normalen Schlager, mit denen man Geld verdient – da ging es um echte Gefühle.“ Noch heute ist die Empörung deutlich spürbar. Auch durch die veräuschte Telefonleitung nach Paris, wo sie seit den 70er-Jahren lebt. Als sie an die Seine zog, brauchte sie Abstand von der



ESCHENBURG/KULTURDESIGN

Ingrid Caven hat Rainer Werner Fassbinder geheiratet und dann verlassen. In Deutschland gilt sie als seine Muse. In Paris, wo sie seit den späten 70er-Jahren lebt, wird sie als Chanson-Star gefeiert. Nun gastiert sie am Berliner Ensemble mit ihrem neuen Programm – mit Fassbinder-Liedern

Fassbinders „Berlin Alexanderplatz“ in restaurierter Fassung zur Berlinale

FILM
Die tragische Geschichte von Franz Biberkopf nach dem Roman Alfred Döblins gilt als Fassbinders radikalstes



Rainer Werner Fassbinder mit Ehefrau Ingrid Caven

und persönlichstes Werk. Die Reihe wurde 1980 in 13 Folgen und einem Epilog ausgestrahlt. Das mehr als 15 Stunden umfassende 16-Millimeter-Material der Fernsehfassung wurde nach neuestem Stand der Technik restauriert. Die Gesamtleitung übernahm Fassbinder-Cutterin Juliane Lorenz. Der damalige Kameramann Xaver Schwarzenberger ist künstlerischer Leiter.



Schauspieler Gottfried John

PREMIERE
Zur Premiere von „Berlin Alexanderplatz: Remastered“ am 9. Februar um 20 Uhr im Admiralspalast haben

die Fassbinder-Schauspieler Günter Lamprecht, Hanna Schygulla, Barbara Sukowa, Gottfried John sowie Stefan Döblin, Enkel des Romanautors, ihr Kommen zugesagt. Der Entertainer Max Raabe begleitet die Gala-Premiere musikalisch und moderiert den Abend auch. Gezeigt werden Teil 1 und 2.

VORSTELLUNGEN
Am 11. Februar wird die Serie in fünf Blöcken

von 10 Uhr bis nachts 2.45 Uhr in der Volksbühne gezeigt. Weitere Vorstellungen: vom 12.2. bis 18.2. täglich um 18.30 Uhr im Cineplex am 4. (Potsdamer Platz).

Fassbinder-Girl: Hanna Schygulla in „Die Ehe der Maria Braun“



Münchner Fassbinder-Clique. Ende der 60er-Jahre lernte sie den Regisseur, Autor und Schauspieler kennen. 1970 heiratete sie. Drei exzessive Jahre folgten.

Viel Liebe, viel Drama. Sie spielt in zahlreichen seiner Filme, meist die zweiten Rollen. Die Beziehung zu Fassbinder war nicht einfach. „Es war anstrengend, aber nicht zerstörend. Weil ich meine eigenen Sachen gemacht habe, weil ich gemacht habe, was ich wollte. Ich habe nicht zugelassen, dass er mir sein Weltbild aufgezwängt hat.“

Wenn Ingrid Caven über Fassbinder spricht, ist es viel gute Erinnerung, aber nichts Verklärtes. „Für die Arbeit hat er nur Leute ausgesucht, die ihm nicht widersprechen. Befreundet war er hingegen nur mit Leuten, die ihm nicht folgten.“ Die Ehe der beiden ging zu Ende, als Ingrid Caven den Autor Jean-Jacques Schuhl kennenlernte.

Fassbinder war am Ende, versuchte, seinen Kummer in Reisschnaps zu ertränken und stänkerte nicht zühtierbar gegen seinen Konkurrenten. Die Eifersucht Fassbinders reichte trotz Freundschaft nach der Scheidung bis über seinen Tod hinaus: Neben seiner Leiche lag ein Zettel, auf dem er ihr das Ende der Beziehung zu Schuhl prophezeite. „In der Ehe haben wir uns gegenseitig tyrannisiert und eingesperrt. Ich habe im Rainer viel von mir selber kennengelernt. Und ich kann wirklich nicht sagen, dass er ein böserer Mensch war als ich“, charakterisierte Caven einmal die Beziehung.

Fassbinder ist ein Kapitel in ihrem Leben. Ein großes und wichtiges zwar, aber eben nur ein Kapitel. Ingrid Caven setzt ihre Filmkarriere fort. Sie spielte in fast allen Filmen von Daniel Schmid. Für ihre Rolle als Sängerin auf einem Rummelplatz in Walter Bockmayers „Looping“ bekam sie 1981 den deutschen Filmpreis in Gold. Umso erstaunlicher ist es, wenn sie sagt: „Mich hat es nicht wirklich interessiert. Filmschauspielerin zu sein. Das Warten zwischen den Szenen war mir immer zu langweilig.“ Trotzdem hat sie es im vergangenen Jahr noch einmal gewagt. Sie spielte in dem Film „Deepfrozen“ mit Peter Lohmeyer. Es ist ihr erster Film seit 1999. Und dann noch in einer komischen Rolle: als von Macht und Männern besessene Ex-Stewardess mit Muttersöhnchen. „Zuerst wollte ich gar nicht“, sagt sie und gibt eine erstaunlich ehrliche Begründung: „Weil ich immer noch nicht geliftet bin.“ Glücklicherweise ließ der Filmregisseur Andy Bausch genauso wenig locker wie der Komponist Oscar Strasnoy und der Schriftsteller Hans Magnus Enzensberger. Die letzteren beiden schreiben gerade eine Oper für sie.

Es geht um ein junges Mädchen, das in einer Industriegegend aufwächst, kränklich ist, eigentlich immer von Männern umgeben. Mal als Liebhaber, mal als Mentor, mal als Mitarbeiter. Klingt bekannt. „Ich kann ja nichts dafür“, sagt Ingrid Caven. Und setzt fast entschuldigend nach, ihr Leben sei gar nicht so besonders: „Jedes Leben ist einen Roman wert. Es kommt darauf an, was daraus stilistisch gemacht wird, wenn es Kunst werden soll.“

Berliner Ensemble, 25. & 26.1., 20 Uhr, Bertolt-Brecht-Platz 1, www.ingridcaven.info



Kultur-Highlights
Von Dirk Krampitz

Meese macht Theater – und Mankell redet

Mit fünfzehn Jahren verließ er die Schule. Heute ist er Schwedens bekanntester Autor seit August Strindberg. Ab den 90er-Jahren avancierte Henning Mankell zum Bestsellerautor – seine später verfilmten Kriminalromane mit der Hauptfigur Kommissar Wallander machten ihn international bekannt.

Nach einer ersten Afrikareise 1972 widmete er dem Kontinent mehrere Romane. Seit 1986 leitet Mankell das Teatro Avenida in Maputo, Mosambik und engagiert sich für Afrika. Denn „heute wissen wir alles darüber, wie Afrika stirbt, aber nichts davon, wie Afrika lebt“, sagt Mankell. Er will das ändern. Heute um 11.30 Uhr spricht er im Renaissance-Theater bei den Berliner Lektionen über seine Erfahrungen als Schwede in Afrika.

Heute um 18 Uhr feiert „Die Grönholm-Methode“ in der Komödie am Kurfürstendamm Premiere. Der Konferenzraum eines internationalen Großkonzerns wird zur Arena: Richard Möhrle (Markus Majowski), Sebastian Weigand (Nicki von Tempelhoff), Fiona Bellinghausen (Nicola Ransom) und Erik Petzold (Kai Maertens) haben sich für einen hoch dotierten Posten beworben und sind zur Endrunde eingeladen. Und nun treten sie gegeneinander an. Gleich zu Beginn wird die Stimmung etwas angeheizt, als es heißt, dass einer von ihnen der für die Auswahl zuständige Unternehmenspsychologe ist – es beginnt ein Kampf um den Job und die Suche nach dem Maulwurf.

Das Dach des Sony-Centers erinnert an ein Zelt, und in der kommenden Woche werden dort wieder richtige Zelte, nämlich mongolische Jurten, zu sehen sein. Bereits zum sechsten Mal gibt es „Geschichten in Jurten“. Von Donnerstag bis Sonntag lesen 35 Autoren 100 Geschichten. Das Thema diesmal lautet „Zeitgeschichte(n)“.

Die drei erfolgreichen amerikanischen Solo-Performer Bill Arnold, Michael Pearce Donley und Bob Stromberg kamen auf die Idee zu einem Stück zu dritt: Triple Espresso. Die drei Comedians landeten mit ihrem Stück auf Anhieb einen Volltreffer in der englischsprachigen Theaterlandschaft. Von Chicago bis London, von Dublin bis St. Louis sahen in den vergangenen zehn Jah-

ANZEIGE

Enbindung in liebevoller Atmosphäre – individuell und sicher.
Tägliche Hebammensprechstunde
Info/Telefon: 82 99 91 93
Hammersteinstr. 20, 14199 Berlin
www.parksanatoriumdahlem.de

ren knapp zwei Millionen Zuschauer „Triple Espresso“. Nach dem Tollwood Sommerfestival 2006 erlebt das Stück nun in einer Koproduktion mit dem Admiralspalast seine deutschsprachige Erstaufführung. Die Geschichte: Erstmals nach 15-jähriger Trennung kommt das ehemalige Trio in seinem Stammcafé „Triple Espresso“ wieder zusammen und gemeinsam blicken sie auf ihre Karriere zurück, die sie als erstes Ost-West-Trio so vielversprechend beginnen hatten. Noch einmal führen sie die Glanzstücke ihrer Show vor. Premiere ist am Mittwochabend um 20 Uhr.

Zwei Bühnenbilder hat der Maler Jonathan Meese schon für den Volksbühnen-Intendanten Frank Castorf gebaut, nun traut sich der rauschebartige Künstler selbst an eine Regie. An der Volksbühne inszeniert er mit Castorfs Charakterensemble „De Frau“. Was auf der Bühnen passieren wird?

Meese sagt: „Ich möchte, dass sich die Sachen selbst überdehnen. Ich möchte, dass die Sachen die Regie übernehmen – nicht ich und meine Meinung oder mein Geschmack. Das spielt keine Rolle. Ich möchte, dass die Sache nach vorne geht. Es geht um totale Energie. Sich selbst voranpeitschen. So ein bisschen wie bei Mad Max.“

Nach anderthalb Jahren Sanierung wird heute das Knoblauchhaus wieder eröffnet Eine Modellfamilie des Berliner Biedermeier

DER EINE WAR ARCHITEKT, der andere handelte mit Seide. Gemeinsam bewohnten die Brüder Eduard und Carl Knoblauch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Haus in der Poststraße in Mitte. Zeitgenossen wie Schinkel, Humboldt, Stein, Schleiermacher und Rauch sind bei ihnen ein und ausgegangen. Die Unternehmerfamilie Knoblauch, die 170 Jahre in dem nach ihr benannten Knoblauchhaus im Nikolaiviertel wohnte, steht exemplarisch für die bürgerliche Kultur des Biedermeier in Berlin.

Nach anderthalb Jahren Sanierungszeit wird heute das in den historischen Farben wieder hergestellte Knoblauchhaus wiedereröffnet. Einen ganz besonderen Einblick bekommen die Besucher am Mittwoch, dem 31. Januar um 18 Uhr beim Rundgang durchs Haus.

Da können Bereiche inspiziert werden, die sonst nicht zugänglich sind, zum Beispiel das Kellergewölbe und der schräg über eine Rampe gezogene Schornstein im Dachbereich. Doch auch an normalen Tagen bekommen die Besucher einen guten Eindruck. Denn das Knoblauchhaus ist nicht nur Erinnerungsstätte für eine Familie sondern auch Zeugnis einer ganz besonderen Berliner Blütezeit.

Den bürgerlichen Alltag im 19. Jahrhundert macht es mithilfe der damaligen Einrichtungsgegenstände wie Porträts und Landschaftsgemälde, zahlreicher Bücher und Musikinstrumente aus dem Nachlass anschaulich. Gezeigt werden natürlich auch die zeittypischen Möbel wie Sekretär, Nähtisch, Sofa oder runder Tisch. Die neue Ausstellung „Berliner Leben im Biedermeier“

widmet die Räume einzelnen Familienmitgliedern: So gedenkt man im Wohnzimmer der früh verstorbenen Henriette Knoblauch und ihrer Rolle als Hausfrau und Mutter, die mit 23 Jahren nach der Geburt ihres zweiten Kindes verstarb.

Die Bibliothek ist Carl Knoblauch gewidmet. Er betreibt den väterlichen Seidenhandel und engagiert sich in kommunalen, sozialen und kulturellen Belangen. 1822 wird er zum unbesoldeten Stadtrat gewählt und ist von 1824 bis 1851 Abgeordneter der Preußischen Nationalversammlung. Im Erkerzimmer geht es um seinen Bruder, den Architekten und Schinkelschüler Eduard Knoblauch, der die Neue Synagoge in der Oranienburger Straße baute – und das sogenannte „Berliner Zimmer“ erfand. Als erster Privatbaumeister führte er vor

allem Aufträge für das wohlhabende Bürgertum aus und baute städtischen Wohnhäuser, Villen und Herrensitze. Daneben widmete er sich aber auch der Denkmalpflege. Und mit Carls Sohn Hermann, einem Experimentalphysiker, der ab 1873 als Professor in Halle tätig war, endet der Rundgang – und die Epoche des Biedermeier.

Wie populär sie heute ist, wird man im Juni auch in der großen Biedermeier-Ausstellung sehen, die im Deutschen Historischen Museum gastiert, genauso wie in der Ausstellung „Biedermanns Abendgemütlichkeit – Berlin von innen 1815–1848“, die ab heute im Ephraim-Palais zu sehen ist.

Knoblauchhaus, Poststraße 23, Tel: 24 00 21 62, Di, Do-So: 10-18 Uhr, Mi 12-20 Uhr, Eintritt frei



Biedermeier in Reinkultur: Das Wohnzimmer im Knoblauchhaus

STIFTUNG STÄDTISCHES MUSEUM BERLIN

Herzlich bis stürmisch – die Neujahrsempfänge der Woche



Kamen durch die Hintertür: Mimen Roman Knizka (l.) und Simon Licht

Partygedrängel

Tanzen bis früh morgens – auch auf dem Tresen. Das neue „Cookies“ an der Friedrichstraße von Heinz Gindullis machte seinem Namen als Szene-Treff wieder alle Ehre. Wer zur Szene gehören will, musste dabei sein. Der neue Ort: ein ungenutzter Innenraum des „Westin Grand“-Hotels, zu DDR-Zeiten ein Kino. Mit dabei waren Schauspieler Nicolette Krebitz und Politiker Rezzo Schlauch.



Ganz cool: Darsteller Manuel Cortez und Benjamin von Stuckrad-Barre (r.)



Schauspieler Nadine Warmuth und ihr Freund Christian Weigel



2 US-Botschafter William R. Timken mit Ehefrau Sue im Bode-Museum



3 Gastgeber Ulrich Maas (Mitglied Vorstand KPMG) mit seiner Frau Ute



4 Die Staatssekretäre Dagmar Wöhr und Peter Hinze bei KPMG



5 Francine Jobatey (Language Consulting) mit ihrem Bruder Cherno



1 Patrick Graf Faber-Castell bewundert den Bauch seiner Frau Mariella



Treffpunkt
Von Astrid Hegenauer
Tel. 030/259 17 38 52

Es war die erste Neujahrsrede von René Obermann in seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender der Deutschen Telekom AG (6-9). Am Dienstag beim Empfang in der Hauptstadtrepräsentanz an der Französischen Straße geriet selbst Außenminister Frank-Walter Steinmeier ins Staunen. Schließlich können Obermanns Töchter während der Lateinhausaufgaben im Internet surfen, Musik hören und dabei telefonieren. „Trotzdem sind die Noten gut“, sagte Obermann.

Steinmeier konterte in seiner Rede: „Das Geheimnis müssen Sie mir verraten. Das ist bei uns zu Hause nicht angekommen.“ Nachdem er Frank Müntefering zum 67. Geburtstag gratulierte, hielt Steinmeier sein Grußwort weiter mit breitem Grinsen: „Ich sehe, viele sind gestern Abend erst gar nicht nach Hause gegangen, sondern kamen gleich direkt hierher.“

Denn am Abend zuvor feierte die „Süddeutsche Zeitung“ im Bode-Museum ihre „Lange Nacht“ (1,2). Parallel dazu war Klaus Wowereit Festredner auf der Feier der Berliner Flughäfen in Tempelhof (10-13). Dort gewann Senatorin Ingeborg Junge-Reier einen Flug in einem Rosinenbomber. Pech hatte die Wirtschaftsberatungsgesellschaft KPMG (3-5), die am Donnerstag in die Neue Nationalgalerie lud. Die Gäste kamen wegen des Orkans mit zerzaustem Haar und Michael Glos wegen des Wirbels um Stoibers Rücktritt gar nicht.



6 Trafen sich bei der Telekom: Rita Süßmuth und Lothar de Maizière



10 Hans-Joachim Gante (l.), Dietmar Schrick (Dt. Luft- u. Raumfahrt)



7 Frank-Walter Steinmeier und Geburtstagskind Franz Müntefering



11 Werner Gegenbauer und Air-Berlin-Chef Joachim Hunold



8 Jan-Eric Peters (Axel Springer, l.) und René Obermann (Telekom)



12 Anwalt Karlheinz Knauthe (l.) und Dieter Johannsen-Roth (Wall AG)



9 Die ehemaligen Minister Hans Eichel (l.) und Manfred Stolpe



13 Klaus-Peter Johansen (l.) und Ekkehard Tschirner (Lufthansa)



Bürgermeister Klaus Wowereit gratulierte dem Preisträger Ilija Trojanow

Ganz in Grün

Es herrschte dichtes Gedränge bei der Eröffnungsfeier der Internationalen Grüne Woche (noch bis zum 28. Januar). Ins ICC kamen 5000 Gäste. Ehrengast war EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso. Gut gelaunt eröffnete er mit Angela Merkel die Messe.

Poesie

30 000 Euro und eine Gastprofessur im Sommersemester an der FU in deutschsprachiger Poetik – Ilija Trojanow kann sich freuen. Der bulgarische Schriftsteller bekam den Berliner Literaturpreis der Stiftung Preußische Seehandlung. Die Feier war im Rathaus.



Walter Rasch (Preuß. Seehandlung) und Dieter Lenzen (FU-Präsident, r.)



Mögen und amüsieren sich: Angela Merkel und José Manuel Barroso



Renate Meier und der Schriftsteller Jürgen K. Hultenreich



Dirigent Justus Frantz (l.) und Alexander von Bismarck im Konzerthaus

Missklang

Franz Müntefering sagte den Empfang nach dem Konzert der Philharmonien der Nationen am Gendarmenmarkt ab. Da hatte der türkische Botschafter auch keine Lust mehr. Initiator Alexander von Bismarck sagte ihm seine Meinung – und Mehmet Ali İrtemelcik kam.



TV-Frau Alexandra Klim genoss das Konzert mit Freund Mikael Wiren



Der türkische Botschafter Mehmet Ali İrtemelcik und seine Frau Nazi

Künstlerisch

Auftakt der Veranstaltungsreihe „Thüringen im Gepäck“ in der Thüringischen Landesvertretung: Staatssekretärin Renate Meier will Künstlern aus dem Freistaat in Berlin ein Forum bieten. Mit dabei: Malerin Inge H. Schmidt.



Der Liedermacher und Autor Stephan Krawczyk mit Franziska Koch



Ball Paradox: Maximilian Schell und Franz Beckenbauer beim Walzer



Kam trotz Münchner Filmpreis: Udo Wachtveitl mit Christiane Thielmann



Moderatorin Kristin Otto war in Begleitung ihres Freundes Nils Britz



Können Pirouetten: Eiskunstläufer Rico Rex und Collien Fernandes

Dreiviertelakt

Franz Beckenbauer ist jetzt in der Pflicht. Beim SemperOpernball sagte er: „Dresden hat alles, aber kein Fußballstadion. Ich will aber etwas dazu beitragen.“ Seine Antwort auf den Sächsischen Dankesorden in Sport wurde per Leinwand auf den Theaterplatz vor der Oper übertragen. Die Zuschauer nahmen das Versprechen des Kaisers begeistert auf.

Draußen tanzten die Menschen in dicken Jacken Walzer und Polka, drinnen 2200 in Galakleidung. Mit dabei: Barbara und Hans-Dietrich Genscher. Wo viel Licht ist, fällt auch Schatten: Gudrun Landgrebe als Gastgeberin. Ihre Dialoge mit dem souveränen Gunther Emmerlich waren steif und abgelesen.



Maja Synke, Prinzessin von Hohenzollern solo

ANZEIGE

ESTREL FESTIVAL CENTER

Stars

SENSATIONAL LAS VEGAS IN BERLIN

STARS IN CONCERT BERLINS ERFOLGREICHSTE LIVE-SHOW! TICKETS SCHON AB 19€

6 MEGASTARS LIVE IN EINER SHOW!

„EINE WAHNSINNS-SHOW“ (B.Z.)

IMMER WECHSELNDES PROGRAMM!

SHOW TÄGLICH (AUSSER DI.) 20.30 UHR; SO. 17.00 UHR; SA., SU., 17.00 UHR

TICKETS UND GUTSCHEINE: 030/68 31 - 68 31

SONNENALLEE 225 • WWW.STARS-IN-CONCERT.DE

Alles Gute!

Hendrik Canis, einer der besten Sommeliers Berlins, verlässt das Restaurant „Vau“ und wird Winzer. Er übernimmt als Geschäftsführer das Weingut Immich-Batterieberg an der Mosel. Seine Nachfolgerin wird Claudia Albrecht aus dem „Ritz-Carlton“. Viel Erfolg!



Hendrik Canis steigt zum Batterieberg auf



Regisseur Wolf Gremm (l.) brachte Appetit, Alberto Chiarlo die Weine



Trüffelexperte und Feinkosthändler Ralf Bos (Bosfood)



Thomas Kammeier („Hugos“) mit Kurt Jäger (Hotel „Haferland“, r.)

Suchtfaktor

Die 2. Trüffelparty mit mehr als 100 Gästen im Hotel „Intercontinental“: Sieben verschiedene Trüffelsorten wurden in der 14. Etage verarbeitet, Johannes King („Söl'ring Hof“, Sylt), Kurt Jäger (Hotel „Haferland“, Darß) und Thomas Kammeier („Hugos“) boten für die Flaneure jeweils vier kleine Trüffelgerichte an.



Restaurant-Tipp
Von Nikolas Rechenberg

Asiatische Pop-Art zu leichter Küche

Es wird mit Leidenschaft gekocht. Leicht, gesund und aromatisch. Und damit der Zeitgeist getroffen. Das Ambiente ist „cool“, einige sagen dazu „Metropolitan-Popstyle“. Die schönsten Mädels der Stadt verspeisen hier ihre Sushi-Rolls.

Im Restaurant „Kuchi“ im Scheunenviertel. Wer nur Hunger hat, kommt gar nicht erst vorbei. Lust auf Essen und Lust auf lockere Kommunikation, die in dem kleinem Restaurant von allein entsteht, braucht es schon. Wer nur Hunger hat, der geht woanders hin.

Das „Kuchi“ ist seit dem Jahreswechsel neu gestaltet. Mit viel Rosa an den nackten Betonwänden, roten koreanischen Tapeten und dem Stoff-Design, von derselben Künstlerin, die auch das „Shiro i shiro“ an der Rosa-Luxemburg-Straße gestaltet hat. Einfache Holzbänke sorgen für schlichten Charme, es herrscht die für Mitte so typisch quirlige Atmosphäre.

Zwei japanische Sushi-Artisten schnippeln frischen Fisch an der Küchenbar. Zum Einstieg eignen sich der Kaiza-Salat mit Rindfleisch und Spezialdressing (6 Euro), der genauso erfrischt wie der Papaya-Salat mit Erdnüssen und Thai Kräutern (7 Euro). Der blanchierte Popeye-Spinatsalat (3,50 Euro) ist pikant und knackig.

Besonders interessant ist das Sashimi von der Dorade (20 Euro). Der Fisch wird als Ganzes an den Tisch gebracht, die einzelnen Sashimi-Stücke direkt aus dem zurechtgeschnittenen Fisch genascht. Frischer geht es nicht.

Scharf angebratenes Thunfischfilet mit Zitronengraspfeffer (8 Euro) ist eine gute Überleitung zum nächsten Gang, dem im Bambuskorb gedämpften Butterfisch mit Ingwer und Koriander (12,50 Euro) – herrlich aromatisch, so kann Butterfisch schmecken. Die Reisbandnudeln mit Rind und Garnelen (12,50 Euro) sind nahrhaft und sehr gut gewürzt.

Wunderbar ist es, mit mehreren Freunden zu kommen und alle Gänge auf einmal zu bestellen und dann die Stäbchen-Portionen von den Tellern aus der Tischmitte zu angeln. Den umstrittenen Geschmacksverstärker Glutamat gibt es hier, wie inzwischen in allen guten Asia-Restaurants der Stadt, nicht mehr. Alle Preise sind moderat, auch wenn die Zeiten vorbei

sind, in denen man sich den Bauch für weniger Geld voll schlagen konnte. Dafür gibt es im „Kuchi“ eine Vielzahl von vegetarischen Gerichten, sogar Gemüse-Sushi und Gemüse-Yakitori.

Die Familie Ngo betreibt die verschiedenen „Kuchi“-Läden. Und ab März eröffnet der jüngste Gastronomie-Spross. Direkt nebenan startet eine kleine japanische Ramen-Bar. Ein junger Deutscher wird die authentische japanische Nudel in höchster Vollendung fertigen und sie für unzählige Suppen-Varianten zubereiten.

Kuchi
Gipsstraße 3, Tel.: 28 38 66 22, www.kuchi.de

Öffnungszeiten: Mo-Sa 12 bis 24 Uhr, So von 18 bis 24 Uhr
Karten: alle Plätze: 60
Fazit: Wer Lust auf asiatische Crossover-Küche hat, ist im „Kuchi“ gut aufgehoben. Oder geht ins Restaurant an der Kantstraße 30. Dort ist das Essen genauso gut, das Publikum aber eben Charlottenburg. Das Restaurant gehört ebenfalls zur Familie Ngo und ist im vergangenen August komplett modernisiert worden. Die Kantstraße wandelt sich inzwischen zur hippen Anlaufstelle für Asiafood, mit vielen guten Asiaten, wie „Moon Thai“, „Good Friends“ oder das kleine „Lon Men“.